

Für die Verleihung dieses ehrenvollen Preises möchte ich Ihnen ganz herzlich danken. Ich hoffe, Sie haben Verständnis dafür, dass ich meine Rede in Englisch halte.

Zunächst möchte ich Herrn Professor Dr. Hassemer für seine freundlichen Worte und die Laudatio danken. Der Jury, Professor Mayer-Goßner, Dr. Hans Holzhaider, Margarethe Gräfin von Galen, und Werner Leitner der Arbeitsgemeinschaft Strafrecht im Deutschen Anwaltverein bin ich sehr zu Dank verpflichtet, dass sie mir diese hohe Ehre zuteil werden lassen. Es gibt weltweit zahlreiche Rechtsanwälte und Staatsanwälte, die diese Anerkennung gleichermaßen verdienen, und ich empfinde es als eine glückliche Fügung, auf diese Weise geehrt zu werden.

Die drei Jahre meiner Arbeit bei der Militärstaatsanwaltschaft in Guantánamo Bay waren die schwierigsten meiner beruflichen Laufbahn. Vielen Freunden und Familienangehörigen, die mich während dieser aufreibenden Zeit unterstützt haben, bin ich zu Dank verpflichtet. Ganz besonders möchte ich mich bei meiner Frau Kim, meinen Söhnen Stuart und Matthew und den übrigen Mitgliedern meiner Familie bedanken, einschließlich meiner Mutter Kay Randolph, die mit mir hier in Berlin ist. Diesen Preis haben sie nicht weniger verdient als ich, denn ohne ihre Liebe und Unterstützung wäre ich heute nicht hier.

Auch wenn die Erfahrung, die ich dort gemacht habe, zu einer der Meldungen mit Nachrichtenwert über die Behandlung von Häftlingen in Guantánamo wurde, sollte das Hauptaugenmerk auf der Botschaft selbst und nicht auf ihrem Überbringer liegen. Und diese Botschaft lautet wie folgt: Folter oder die grausame Behandlung eines Menschen – ganz gleich, aus welchem Grund – ist immer ein Fehler. Nach meiner Überzeugung ist eine staatlich sanktionierte Politik der Grausamkeit unvereinbar mit der amerikanischen Tradition der Achtung der Menschenrechte. Und aus eher praktischer Sicht ist die grausame Behandlung von Häftlingen ineffektiv, wenn man echte Beweise gewinnen will, die für eine strafrechtliche Verfolgung auch tatsächlich verwertbar sind. Cesare Beccaria, der berühmte italienische Strafrechtstheoretiker, drückte es einmal so aus: „Folter ist eine sichere Methode, dass kräftige Verbrecher freigesprochen und schwache Unschuldige verurteilt werden.“<sup>1</sup>

Die jüdisch-christliche Ethik, die die Würde aller Menschen anerkennt, zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Rechtsprechung und das politische Denken in den USA und ist deutlich erkennbar in der Unabhängigkeitserklärung, unserer Verfassung sowie in der Bill of Rights. Sie spiegelt sich auch in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wider, und zwar schon in Artikel I: “Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollten einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“

---

<sup>1</sup> *Über Verbrechen und Strafen.*

Die Achtung der universell gültigen Menschenwürde ist das Ideal, das William Wilberforce gegen Ende des 18. Jahrhunderts motivierte, die Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei in Europa zu gründen – eine Bewegung, die schließlich auch nach Amerika übergriff. Die Achtung der universell gültigen Würde Menschen war auch das Leitprinzip, das Reverend Martin Luther King, Jr. bewegte, den Grundstein für die Bürgerrechtsbewegung in den USA zu legen. Die Achtung universell gültigen Menschenwürde ist der gemeinsame Nenner in der langen und hitzigen Debatte um die Legalisierung der Abtreibung in den USA. Und auf einer nicht so hoch angesiedelten, eher persönlichen Ebene war es gerade die Achtung der universell gültigen Menschenwürde als einem der Grundpfeiler meines eigenen christlichen Glaubens, die mich angesichts der im Slahi-Fall vorgefundenen Sachverhalte und Rechtsgrundlagen zu der schwierigen Entscheidung bewegten, mich nicht an seiner Strafverfolgung zu beteiligen. Dank der überwältigenden Unterstützung und der Briefe, die ich erhielt, seitdem 2007 in den U.S.-Medien erstmals über meine Erfahrungen in Guantánamo berichtet wurde, ist mir klar geworden, dass die moralische und ethische Behandlung von Häftlingen ein Sichtweise ist, die Amerikaner aller politischen und and religiösen Lager teilen. Berücksichtigt man das vergleichbare Interesse der europäischen Medien an meinem Bericht, so komme ich zu dem Schluss, dass es auf beiden Seiten des Atlantiks gemeinsame Ansichten gibt.

Ich lehne unmissverständlich die postmoderne Vorstellung ab, dass der „Zweck die Mittel heiligt“, wenn eine derartige Logik dazu dient, die unmenschliche Behandlung von Personen zu rechtfertigen. Ich meine, dass die Politik der Grausamkeit, die gegenüber einigen der Terrorverdächtigen, die jetzt im Gewahrsam der U.S.A. sind, die gut gemeinten Bemühungen unserer Nation kompromittiert haben, jene zu verfolgen, die der Mittäterschaft bei der Angriffen vom 11. September 2001 beschuldigt werden. Die Behandlung einzelner Personen aus dieser Verdächtigengruppe während der Verhöre hat unsere amerikanische Wertvorstellung in Frage gestellt, dass jeder ein Recht auf ein faires und gerechtes Verfahren hat. Angesichts der Folgen dieses Verhaltens meine ich, dass die U.S.A. heute gefordert sind, mit diesem tragischen Fehler wie folgt umzugehen: Es muss unbedingt sichergestellt werden, dass künftige Regierung niemals wieder eine Politik der Grausamkeit verfolgen. Wie der französische Staatsphilosoph Alexis de Tocqueville bereits 1835 bemerkte, liegt „die Größe Amerikas nicht darin, dass diese Nation aufgeklärter als andere ist, sondern vielmehr in ihrer Fähigkeit, die eigenen Fehler beheben zu können.“<sup>2</sup>

In der Tat sollte es einen parteiübergreifenden Konsens hinsichtlich der angemessenen Behandlung unserer Mitmenschen geben. Daher hoffe ich, dass die gesellschaftlichen Debatten, die unsere Nation zu diesem Thema führt, die übliche Verhärtung des politischen Diskurses überwinden. Dieses Thema ist einfach zu wichtig, als dass es von einer der Parteien zu politischen Zwecken ausgeschlachtet werden darf, und die Vernunft ist auf unserer Seite. Unsere Nation muss allgemein die humane Behandlung von Häftlingen verlangen – nicht als Republikaner oder Demokraten, sondern als Amerikaner, die den universellen Wert aller Mitmenschen unabhängig von den verabscheuungswürdigen Straftaten achten, die sie möglicherweise

---

<sup>2</sup> *Demokratie in Amerika.*

begangen haben. Wenn ich mir die Gesetzgebungsdebatte im US-Senat zur Frage der Behandlung von Häftlingen im Jahr 2005 in Erinnerung rufe, denke ich an Senator John McCain, der recht hatte, als er sagte: „Es geht nicht um sie, sondern vielmehr um uns.“ Diese Worte sind glaubwürdig, wenn sie aus dem Munde eines Mannes kommen, der selbst gefoltert und grausam von denjenigen behandelt wurde, die ihn während des Vietnam-Kriegs gefangen nahmen.

Bisher drehte sich die Gesetzgebungsdebatte über die Behandlung von Häftlingen in den U.S.A darum, was wir im Hinblick auf zulässige Verhörmethoden tun können. Ich würde mir eine ähnlich engagierte moralische Debatte über die Frage wünschen, was wir als gesetzestreue Amerikaner und als Menschen tun sollten. Die humane Behandlung inhumaner Menschen ist kein neuartiges Konzept für Armeeangehörige, und ich denke, dass die Amerikaner der Herausforderung jetzt, da wir uns in einem globalen Krieg gegen den Terrorismus befinden, gewachsen sind. Unser Feind wird diesen Krieg verlieren, da wir und unsere Verbündeten besser als sie sind, und nicht weil wir inhumaner sind.

Ich meine, es ist sehr passend, dass Sie, meine deutschen Kolleginnen und Kollegen, es für richtig hielten, mir diesen Preis hier in Berlin im ehemaligen Wohnhaus meines persönlichen Vorbilds, des großen christlichen Märtyrers Dietrich Bonhoeffer, zu verleihen. Seine Werke über die christliche Ethik und den christlichen Glauben haben mein Leben zutiefst beeinflusst. Ein wiederkehrendes Thema im Werk von Bonhoeffer ist genau diese christliche Ethik der universell gültigen Würde des Menschen, die wir heute hier feiern, und seine Worte sind eine weiterhin aktuelle Mahnung, die wir alle beherzigen sollten:

Tue nicht nur geachteten Bürgern das Richtige, sondern vor allem auch den missachteten; lebe nicht nur mit denen friedlich, die friedvoll sind, sondern vor allem mit denjenigen, die uns nicht in Frieden leben lassen wollen. Selbst die Heiden können in Frieden mit denen leben, die ihnen friedvoll begegnen. Doch Jesus Christ starb nicht für diejenigen, die geachtet und friedvoll sind, sondern für die Sünder und Feinde, für die Missachteten, die Hassenden und die Mörder.<sup>3</sup>

Ich möchte meine Rede damit beenden, indem ich Gott, dem Urheber aller Dinge, ohne den ich nichts bin, danke. Ihm verdanke ich jeden Verdienst und jeden Preis, der mir vielleicht verliehen wird. Dagegen gebührt ihm keinerlei Vorwurf für die Unzulänglichkeiten, die ich habe. Um es mit den Worten des Propheten Micha aus dem Alten Testament zu sagen: „Er hat mir gesagt, was gut ist und was er von mir erwartet; du musst nur das Rechte tun, anderen mit Güte begegnen und demütig gehen mit deinem Gott.“

Vielen Dank.

---

<sup>3</sup> *A Testament to Freedom (US-Ausgabe ausgewählter Schriften v. D. Bonhoeffer).*